

Inhalt.

Pöfen (Politischer Rückblick).

Deutschland. Berlin (allgemeine Deutsche Göttestiftung; Hägel ausgewiesen; Prozeß gegen d. Herausgeber d. demokrat. Corresp.; Strafen-Excesse in Neubaldensleben; ärztliches Gutachten über Sefeloge; Voigts-Nehß nach Frankfurt; Gründe d. Rücktritts d. Dan. Ministers Moltke); Breslau (Anwerbungen für Schleswig-Holstein); Erfurt (Düesberg scheidet nicht aus d. Schiedsgericht; Schwurgericht; Gottesdienst im Wirthshaus; Sängerkunst); Schleswig-Holstein (Arndt über d. Londoner Protokolle; Gefangennahme eines Preuß. Consuls; Seegefecht); Wiesbaden (Legitimisten-Congress); Karlsruhe (weitere Truppentransporte).

Frankreich. Paris (üb. d. Preuß. Protest geg. Lond. Protokolle). England. London (Rede d. Königin beim Schluß d. Parlaments). Locales. Pöfen; Kofen; Kriewen; Aus d. Trausstädter Kr. Waffnung poln. Zeitungen. Anzeigen.

Berlin, den 20. August. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Kreisgerichts-Depositant-Rendanten und Kalkulator a. D., Johann Ernst Wilhelm Kunge zu Landsberg a. d. W., den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; dem Förster Philipp zu Bugl, im Hausfeldkommisß-Reviere Wasserburg, das Allgemeine Ehrenzeichen; so wie dem Walter Friedrich Heyne zu Kalbe a. d. S. die Rettungs-Medaille am Bande zu verleihen; den Regierungsrath Kolbe zu Berlin zum Direktor der Porzellan-Manufaktur zu ernennen; und den Kaufleuten Gebrüder Julius Heinrich und Gustav Lamprecht zu Potsdam das Prädikat als Königliche Hoflieferanten beizulegen.

Der General-Major und Remonte-Zuspekteur, von Dobeneck, ist von Ragnit hier angekommen. — Se. Durchlaucht der Herzog Karl und Se. Durchlaucht der Prinz Friedrich zu Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg, ist nach Hamburg, und Se. Durchlaucht der Fürst zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg, nach Köln abgereist.

Die Ziehung der 2ten Klasse 10ter Königl. Klassen-Lotterie wird den 28. August d. J. Morgens 7 Uhr im Ziehungs-Saal des LotteriehauseS ihren Anfang nehmen.
Berlin, den 20. Juli 1850.
Königliche General-Lotterien-Direktion.

Politischer Rückblick.

Die Deutsche Frage ist seit unserm letzten Rückblick ihrer Entscheidung nur wenig näher gerückt; die Verhältnisse zwischen Preußen und Oesterreich bilden noch immer einen höchst verwickelten Knäuel, den die Diplomatie zu entwirren sich vergeblich abmüht. Vier Punkte sind es, auf welchen Oesterreich Preußen gegenüber beharrt, und welche eine Ausgleichung zwischen diesen beiden Staaten fast unmöglich machen, nämlich 1) die Wiedererrichtung des alten Bundestages und die Aufhebung der Preussischen Union, 2) das Verbleiben der Badischen Truppen in ihrer Heimath, 3) die Mitbesetzung der Bundesfestung Rastatt und die Entfernung der Preussischen Besatzung aus derselben, 4) die Verwaltung des Bundesvermögens der Central-Bundes-Kommission zu entziehen und dem engeren Rathe zu übertragen. In Betreff des ersten Punktes hat das Frankfurter Plenum sich am 9. d. Mts. aufgelöst und Oesterreich die Berufung des engeren Bundesrathes anheimgestellt. Diese Berufung ist auch bereits erfolgt. Den zweiten Punkt anlangend, hat Oesterreich dem Badischen Ministerium eine ernste Drohung und dem Kommandanten von Mainz zugleich die Weisung zugehen lassen, den Durchmarsch der nach Preußen gehenden Badischen Truppen auf jede Weise, selbst mit Waffengewalt, zu verhindern. Die früher verbreitete Nachricht, daß das Preussische Ministerium gesonnen sei, den Forderungen Oesterreichs nachzugeben, hat sich zur Freude aller wahren Preußen und Deutschen nicht bestätigt; vielmehr hat die Preussische Politik seit unserm letzten Rückblick in dieser Hinsicht eine glückliche Wendung genommen: sie ist entschlossen, die Ehre Preußens zu wahren. Die Preussische Artillerie in Mainz ist am 6. um eine halbe Batterie verstärkt worden, und nach Baden und Rastatt werden Preussischer Seite große Ladungen von Munition geschafft. Gleichzeitig hat das Ministerium den Oesterreichischen Forderungen gegenüber ein Ultimatum nach Wien geschickt, worauf die Antwort abgewartet wird, um dann sofort die Union ins Leben treten zu lassen. Sicheren Nachrichten zufolge ist die Antwort bereits eingegangen, in der sich Oesterreich bereit erklärt, die Frage des Truppendurchmarsches durch ein Schiedsgericht entscheiden und das Bundesvermögen von einer gemeinsamen Kommission verwalten zu lassen. So hätte die Festigkeit Preußens Oesterreich gegenüber den ersten Sieg errungen. Die Denkschrift des Ministers von Mantuffel, die sich für die Politik der Entschiedenheit ausspricht, ist vom Könige beifällig aufgenommen worden, und auch der Prinz von Preußen hat dieser Politik seine Unterstützung zugesagt. Schwerlich dürfte Oesterreich geneigt sein, es bis zum Neuzerßen kommen zu lassen; das bloße energische Auftreten Preußens wird hinreichen, es überall in seine Schranken zurückzuweisen, und alle wahren Deutschen werden immer mehr die Nothwendigkeit erkennen, sich einig und fest an Preußen, den einzigen Rettungsanker der Deutschen Einheit, anzuschließen. Vor der Hand aber dürfte die beste Lösung der Deutschen politischen Probleme darin bestehen, daß Deutschland in ein Nord- und ein Süd-Deutschland getheilt wird. Die Deutsche Frage und die Frage der Herzogthümer Schleswig-Holstein gehen immer mehr in einander über. Oesterreich will die Ratifizierung

des Dänischen Friedens durch den engeren Bundesrath, dessen Zutritt in den nächsten Wochen zu erwarten steht, bewirken lassen, und beabsichtigt dann gleichzeitig an der Elbe ein Observations-Korps aufzustellen, um die Holsteiner nöthigen Falls zum Gehorsam gegen den Dänischen König zurückzubringen. Das 10te Bundes-Armee-Korps soll zu diesem Zwecke einberufen werden. Im Grunde genommen aber scheint es wohl, als ob diese militärische Operation mehr gegen Preußen gerichtet sein soll, um demselben die Verbindung mit Baden abzuschneiden und den von Oesterreichischer Seite beabsichtigten Staatsstreich gegen Preußen militärisch zu decken.

Am 2. August ist in London von Frankreich, Rußland, England, Dänemark und Schweden in der Holsteinisch-Dänischen Angelegenheit ein neues Protokoll unterzeichnet worden. Es war in der Absicht entworfen, Oesterreich den Beitritt zu erleichtern, hat aber denselben Inhalt, wie das vom 2. Juli, nämlich die Intervention der Großmächte, um den Dänischen Staat in seinem gegenwärtigen Bestande zu erhalten. Der Preussische Gesandte, Ritter Bunsen, hat die Unterzeichnung unter Einreichung eines energischen Protestes auch diesmal verweigert, die Unterzeichnung Oesterreichs dagegen ist in Aussicht gestellt.

In Schleswig-Holstein ist seit unserm letzten Rückblick wenig von Bedeutung geschehen. Willisen scheint sich auf die Defensivität zu legen, und die Schleswig-Holsteiner sehen immer mehr die Unmöglichkeit ein, ihre Sache zu einem glücklichen Resultate durchzuführen. Es sollen auch bereits Friedensunterhandlungen angeknüpft sein, über die jedoch nichts Bestimmtes verlautet. Die Verteidigungslinie der Schleswig-Holsteinischen Armee reicht bis an den Sorgefluß. Die Dänische Armee, die sich durch Ausnahme vieler Freiwilliger aus Schweden verstärkt hat, sucht sich unter Vorpostengefechten der Festung Rendsburg immer mehr zu nähern. Auch Kiel wird sehr stark von ihr bedroht, weshalb die Statthaltertschaft ihren Sitz nach Rendsburg verlegt hat. Am 4. d. Mts. fand ein ziemlich bedeutendes Vorpostengefecht bei Wohlde statt, und am 8. und 9. entwickelte sich längs der Sorgelinie ein ernstes Treffen, das in eine Hauptschlacht überzugehen drohte, von den Dänen aber plötzlich abgebrochen wurde. v. d. Lamm soll 1000 Dänen von ihrem Hauptkorps abgeschnitten haben. Die Explosion des Laboratoriums in Rendsburg, deren Ursache noch nicht aufgeklärt ist, hat über 100 Menschen das Leben gekostet, und einen sehr bedeutenden Schaden an fast sämtlichen Gebäuden der Stadt angerichtet, dagegen ist der Verlust an Munition unbedeutend. Auf die Bekanntmachung des Dänischen Kriegsministers Hansen wegen Behandlung der Gefangenen, die in Schleswig-Holstein nicht heimatberechtigt sind, hat Willisen gleichfalls eine Bekanntmachung erlassen, worin er die Behauptung, daß die Schleswig-Holsteinische Armee nicht unter dem Schutze des Völkerrechtes stehe, zurückweist, und mit Repressalien gegen die Dänischen Gefangenen droht. Die Gefison ist der Dänischen Forderung, die Preussische Flagge zu streichen, nicht nachgegeben; sie ist aber von den Dänen förmlich unlagert, und kein Mann der Besatzung darf sich von dem Schiffe entfernen. Der Senat von Hamburg hat bekannt gemacht, daß sich sowohl Schleswig-Holsteiner, als auch Dänische Schiffe in die Hamburger Häfen flüchten können. An Lübeck hat die Statthaltertschaft eine Forderung wegen Schadenersatz für das in die Luft gesprengte Schraubendampfsboot von den Dänen, dem die Lübecker Behörden das Einlaufen in den Hafen von Travemünde verwehrt, gestellt. Die Unterstützungen an Geld und Freiwilligen, die den Schleswig-Holsteinern aus Deutschland zugekommen sind, haben sich bisher leider als sehr unbedeutend erwiesen. Deutschland ist das Land der Worte, aber nicht der Thaten!

In Preußen haben sich die Gerüchte von einer Ministerkrise, in Folge derer die beiden Minister v. Mantuffel und v. Stockhausen ausscheiden sollten, zum Glück nicht bestätigt; aus all den Gerüchten geht aber hervor, daß die Stunde der Entscheidung für die Politik Preußens geschlagen hat und daß nun eine entscheidende und energische Durchführung ihrer Pläne zu erwarten steht. Das Ultimatum an Oesterreich, das die Verweigerung des Durchmarsches der Badischen Truppen durch Mainz als einen casus belli hinstellte, ist als die erste That dieser Politik zu betrachten, und der Erfolg hat dieselbe gerechtfertigt. Die Truppenmärsche zur Vervollständigung des Observations-Korps bei Wehlar dauern in den Rheinprovinzen noch immer fort. Die erwähnte Denkschrift des Ministers v. Mantuffel bezeichnet zwei Wege als die für Preußen allein möglichen und heilsamen: entweder die Union sofort ins Leben treten zu lassen und das Erfurter Parlament einzuberufen, selbst auf die Gefahr eines Krieges hin, oder sich mit Oesterreich ohne Verletzung des Rechtes und der Ehre Preußens sofort zu verständigen, ein längeres Hinhalten und Zögern drohe die größte Gefahr. Sämmtliche Divisions-Kommandeure sollen Befehls einer Verathung nach Berlin berufen sein, jedoch verlautet über den Gegenstand dieser Verathung nichts Näheres. Das Stadtgericht in Berlin hat den Schauspieler Trecial wegen Theilnahme am Pfälzisch-Badischen Aufstande zum Tode verurtheilt, dagegen haben die Geschworenen den Schuhmachergesellen Hägel und Genossen, die angeblichen Mitglieder des Todtenbundes, von der Anklage des Hochverraths freigesprochen.

In Sachsen fährt man fort, die Presse zu bedrücken. Die erste Kammer hat sich nach dem Vorgange der zweiten ebenfalls für kompetent erklärt.

In Baiern eifern die Ultramontanen gegen die Sympathien für Schleswig-Holstein, wodurch aufs Neue der Beweis geliefert wird, daß der Jesuitismus der gefährlichste Feind Deutschlands ist.

In Württemberg dürfte der Notenkrieg zwischen dem landständischen Ausschusse und der Regierung durch die letzten beiden Noten des Kabinetts, die einen strengen Verweis enthalten, beendet sein. Am 3. d. M. haben in Stuttgart die Verhandlungen betreffs der gegen den Minister Wächter-Spittler erhobenen Anklage wegen Verfassungsverletzung vor dem Staatsgerichtshofe begonnen.

In Hessen-Kassel wird die Detronisirung eines neuen Wahl-

gesetzes, und die Beschränkung der Presse und der Vereine erwartet. In Kassel sind zwei handelspolitische Missionäre aus Belgien und Frankreich angekommen, um auf die Verhandlungen der Zollkonferenz zu Gunsten des Auslandes einzuwirken.

In Baden sind die Kammern zum 26. d. M. einberufen. Oesterreich hat mit einer militärischen Besetzung Badens gedroht, und sucht fortwährend auf das Ministerium zum Nachtheil Preußens einzuwirken. Die Gerüchte von Abtretung des Ministeriums und Abdankung des Großherzogs, um dem Einflusse Oesterreichs zu weichen, haben sich nicht bestätigt.

Der Rücktritt Nassaus von der Union hat sich noch nicht bestätigt. Der Minister v. Wisingerode ist aus Berlin zurückgekehrt.

In Sachsen-Altenburg haben die Stände ein neues Wahlgesetz, nach dem Muster des Preussischen, beraten und angenommen.

In Oesterreich ist wenig von Bedeutung geschehen. Die Organisirung des Gerichts- und Gemeindefensens hat die Thätigkeit des Ministeriums am meisten in Anspruch genommen. In Wien soll ein oberstes Central-Tribunal für den ganzen Staat errichtet werden. Die neuen Bankoperationen, in Folge deren neue Banknoten in Umlauf gesetzt sind, haben wieder einmal die schwächste Seite des Oesterreichischen Staates, die außerordentliche Finanznoth, offen dargelegt. Die Verminderung der aktiven Armee hat sich bestätigt. Der Minister v. Schwarzenberg hat dem römischen Hofe den Rath erteilt, mehr Rücksicht auf den Zeitgeist zu nehmen, und sich in dieser Hinsicht nach Oesterreich zu richten.

In England hat das Unterhaus den Eintritt Rothschilds ins Parlament mit 142 gegen 106 Stimmen abgelehnt, und die Angelegenheit bis zur nächsten Session verschoben. In London hat die Wahl Lambeths, eines Radikalen, zum Parlamentsmitgliede große Sensation erregt. Das Parlament ist vertagt worden. In Irland herrscht wieder sehr große Noth.

In Frankreich wird der Konflikt zwischen der National-Versammlung und dem Präsidenten von Tage zu Tage größer. Die Kommission, welche die für das Lager bei Versailles notwendigen Kredite prüfen sollte, hat sich dagegen erklärt, in Folge dessen der Kriegsminister die Kreditforderung zurückgezogen hat. Der Präsident thut Alles, um sich die Sympathien des Heeres zu gewinnen. Die Militär-Banketts, die er in dieser Absicht gegeben hat, haben bei der Pariser Bevölkerung große Bedenken erregt. Auch seiner Reise in die Departements, die er bereits angetreten hat, dürfte dieselbe Absicht, zu seinen Gunsten auf das Heer einzuwirken, unterliegen. Auf der anderen Seite entwickelt die legitimistische Partei ebenfalls eine außerordentliche Thätigkeit. Der Herzog von Bordeaux befindet sich in Wiesbaden, wo er sämtliche Notabilitäten seiner Partei zu einem Kongress um sich versammelt hat, wahrscheinlich in der Absicht, um sie zur Waffnung zu bestimmen. Die orleanistische Partei scheint sich von diesem Kongress fern zu halten. Um jedem Verdacht einer Vetheiligung daran zu entgehen, hat Guizot sofort Deutschland verlassen, und ist nach Frankreich zurückgekehrt. Die National-Versammlung hat am 3. d. M. ihre letzte Sitzung gehalten. Die Bergpartei hat ihrerseits einen besondern Ausschuss zur Ueberwachung des Präsidenten während der Zeit der Vertagung ernannt.

Aus Rußland wird gemeldet, daß die Abtheilung der russischen Flotte, welche bisher die schleswig-holsteinischen Gewässer besetzt hielt, durch eine neue Eskadre abgelöst worden ist, und in ihre Häfen zurückkehrt. Aus den westlichen Gubernien sind uns Gerüchte von Bauernaufständen zugekommen, die jedoch noch sehr der Bestätigung bedürfen.

In Sardinien ist der Bruch zwischen dem Ministerium und der Geistlichkeit vollständig geworden. Der Erzbischof von Turin, Franzoni, hat dem Minister Santa Rosa die Sterbefakramente, und nach seinem Tode das kirchliche Begräbniß verweigert, in Folge dessen er sofort verhaftet und auf die Festung abgeführt wurde. Seine kirchlichen Einkünfte, so wie die Klostergüter, sind mit Sequestration belegt worden. Die Erbitterung gegen ihn und gegen den Orden der Serviten, der seine Befehle ausführte, ist unterm Volke allgemein, und hat schon zu Excessen geführt. Auch der größte Theil der Pfarrgeistlichkeit ist gegen ihren Erzbischof gestimmt. Alles deutet darauf hin, daß sich in Italien große kirchliche Bewegungen vorbereiten.

In Neapel haben die Untersuchungen gegen die Mitglieder der Gesellschaft zur Erstrebung der Einheit Italiens aufs Neue begonnen.

In Spanien sind die Cortes aufgelöst worden; die neuen Cortes werden im Herbst zusammentreten.

In Griechenland werden Vorbereitungen zur Reise des Königs nach Deutschland getroffen. Während der Zeit seiner Abwesenheit ist eine Regentenschaft ernannt worden, an deren Spitze die Königin steht.

In den Vereinigten Staaten Nordamerikas hat der Präsident sein Kabinet gebildet, das den Wünschen der öffentlichen Meinung entspricht.

In Californien hat eine furchtbare Feuersbrunst den größten Theil der Stadt San-Francisco zerstört.

Deutschland.

Berlin, den 18. August. Es hatte den Anschein gewonnen, als ob der hiesige Göttheverein, und wohl gar die allgemeine deutsche Götthestiftung wieder zu Grabe gegangen sei. Seit langer Zeit wenigstens hatte man nichts davon gehört. Inzwischen ist die Sache aber doch gefördert worden. Der Berliner Göttheverein, von welchem die ganze Idee angeregt worden, hat endlich die Statuten der allgemeinen deutschen Götthestiftung mit dem Weimarschen Göttheverein festgestellt, und diese Statuten sind nun als die endgültigen für die Stiftung angenommen, so daß alle anderen Ortsvereine sich vorläufig an diese Statuten anzuschließen haben. Nach denselben wird als Zweck der Stiftung bestimmt, „deutsche Kunst zu fördern, und ihren

Einfluß in deutschen Vaterlande zu sichern." Um diesen Zweck zu erreichen, sind bedeutende Geldmittel erforderlich, die man vorzugsweise dadurch beizutreiben hofft, daß in allen Städten und Ortschaften, in denen Interesse für deutsche Kunst und Wissenschaft, für geistiges Leben überhaupt waltet, Göttervereine gebildet werden, die ihre Beiträge zur Stiftung schicken. Ein jeder solcher lokaler Götterverein soll in seiner Selbstständigkeit resp. jeder werden, und nach eigenem Ermessen seine lokalen Statuten feststellen. Die Rechte solcher Vereine sollen auch in Anspruch nehmen können: 1) deutsche Fürsten, welche in ihrem Lande die Götterstiftung thätig fördern; 2) Direktionen deutscher Bühnen, Kunstanstalten, besonders Gesangsvereine und Liedertafeln, welche wenigstens einmal im Jahre den Ertrag einer Aufführung der Götterstiftung zuwenden, insofern der Betrag mindestens 50 Rthlr. erreicht; 3) deutsche Männer und Frauen, welche jährlich einen Beitrag von 100 Rthlr., oder auf einmal diese Summe zu 4 Prozent kapitalisirt zahlen. — Was nun die weitere Ausführung betrifft, so sollen im August jedes zweiten Jahres in Weimar die Abgeordneten der Göttervereine und der nach § 4 Gleichberechtigten zur Anhörung der Berichterstattung, Rechnungsablegung u. s. w. zusammen treten. Außerdem soll der durch diese Abgeordneten gebildete allgemeine deutsche Götterverein einen geschäftsführenden Verein wählen, dessen Vorstand das Stiftungsvermögen verwaltet und darüber alle zwei Jahre dem Ausschusse oder einer Commission desselben Rechnung ablegt. — Die Abgeordneten treten alle zwei Jahre am 28. August als dem Geburtsstage Göthe's in Weimar zusammen, um Preise für ausgezeichnete Leistungen und Unterstützungen für wichtige Bestrebungen, nach Maßgabe der vorhandenen Mittel, an Künstler und Dichter auszutheilen. Die Zuerkennung soll durch Stimmenmehrheit des Ausschusses geschehen. Die auf solche Preise und Unterstützungen zu verwendende Summe und die Kunstleistungen, welche zunächst berücksichtigt werden sollen, werden bei der Generalversammlung durch Stimmenmehrheit der Anwesenden für die zwei folgenden Jahre festgesetzt, und folglich durch die öffentlichen Blätter zur allgemeinen Kenntniß gebracht. — Jeder Verein oder Gleichberechtigte kann Vorschläge zu Preisen und Unterstützungen machen, muß dieselben aber spätestens bis Ende Mai dem geschäftsführenden Vereine zusenden. Aenderungen dieser so festgestellten Statuten sollen in der General-Versammlung durch Stimmenmehrheit angenommen werden. — Für das Jahr 1850 haben sich die Vereine dahin geeinigt, daß ein Preis von 1000 Thlr. ausgesetzt und für die Bildhauerkunst bestimmt werde.

Berlin, den 18. August. (Verl. Nachr.) Die Entlassung des Schneidermeisters Bender und des Malers Wegener, welche in dem Häßel'schen Prozeß des Hochverraths angeklagt waren, ist bereits am Abend des 15. August erfolgt, der Schuhmacher Häßel und der Handschuhmacher Richter sind dagegen bis gestern in Haft behalten worden, weil Seitens der Polizeibehörde erst über ihre Ortsangehörigkeit das Nöthige festgestellt werden mußte. Am gestrigen Tage sind nunmehr auch diese beiden Personen, und zwar Häßel nach Breslau und Richter nach Erlangen geschickt worden, und soll Ersterer unter Begleitung von Schutzmännern an seinen Bestimmungsort gebracht worden sein, während Letzterer nur bis außerhalb des Reichsbildes Berlins gebracht worden ist. Da gegen die freigesprochenen Personen solche Maßregeln Seitens der Polizei getroffen worden sind, so läßt sich wohl annehmen, daß trotz des Ausspruchs der Geschwornen diese Männer für keineswegs unverdächtig gehalten werden, was, wenn man dem Gange des Prozesses gefolgt ist, und den darin gelieferten Beweis über ihre politische Thätigkeit erwägt, gewiß nicht grundlos genannt werden kann. Am Abend der Freisprechung bildeten sich übrigens kleine Atroupements auf dem Wolkenmarkt, es gelang aber den patronisirenden Schutzmännern, dieselben ohne weitere Folgen zu zerstreuen. — Gestern sollte der frühere Herausgeber der „demokratischen Korrespondenz“, Kaufmann Eduard Steinthal, vor den Geschwornen sich wegen einiger Artikel, die in seiner Korrespondenz gestanden hatten, vertheidigen. Der Angeklagte war nicht erschienen, und da Sachverständige die incriminirten Artikel, als von der Hand des Angeklagten geschrieben, anerkannten, so wurde derselbe in contumacia zu einer Zuchthausstrafe von drei Jahren verurtheilt. Der Angeklagte lebt übrigens, wie aus Briefen an seine hiesigen Angehörigen erhellt, seit langer Zeit in New-York und betreibt daselbst einen einträglichen Pelzhandel. — Am 10. und 11. haben in New-York ebenfalls einige Straßen-Eröße stattgefunden. Die Veranlassung dazu gab das Gerücht, daß einige Fleischer Fleisch von kranken und miltzkranken Vieh verkauft hätten, und die Meinung, daß dies die Ursache der, in dem Orte sehr heftig aufgetretenen Cholera sey. Die Regierung zu Magdeburg hat sogleich Maßregeln zur Erhaltung der Ruhe getroffen, welche denn auch seit dem 12. nicht weiter gestört worden ist. — Das Zeitungspublicum hat sich leider abermals von einer Mittheilung in der „Kölnischen Zeitung“ irre leiten lassen. Diese Zeitung bringt nämlich die telegraphische Nachricht: „Das Plenum hat sich aufgelöst“, und da der Telegraph nicht lügt, so macht diese Nachricht natürlich die Munde durch alle Zeitungen. Was das Plenum gethan hat, wird nächstens durch Veröffentlichung der Protokolle bekannt werden.

Das Gutachten, welches der Director der Leubuser Irrenanstalt Dr. Martini über den Gesundheitszustand des Sefeloge abzugeben hierher berufen ist, hat derselbe nunmehr bereits erstattet. Es soll sehr umfangreich sein — wie man uns mittheilt, 72 Bogen stark — und wird später auch durch den Druck veröffentlicht werden. Ueber das Gutachten des eigentlich kompetenten Gerichtsarztes Geh. Rath's Casper verlaute nichts, doch wird auch dieses jedenfalls bereits abgegeben sein. Es darf somit binnen Kurzem ein entscheidender Abschluß in der Sefeloge'schen Untersuchung erwartet werden. Auch der die Untersuchung führende Richter, Criminalgerichts-Rath Schlötte ist von seiner Urlaubsreise wieder zurückgekehrt. (Const. Ztg.)

(B. N.) Gestern wurde wieder ein Ministerrath gehalten. — Der Major vom großen Generalstabe, Hr. v. Voigts-Weber, welcher sich gegenwärtig in Posen befindet, wird eine Mission nach Frankfurt am Main erhalten, um dort dem General v. Peuder zur Seite zu stehen. — Wie wir vernehmen, ist die Aufforderung Oesterreichs, den Bundestag herzustellen, Gesandte zu demselben zu schicken und ihn zu constituiren zu lassen, an alle deutsche Regierungen ergangen und auch bereits bei der unsrigen eingetroffen. — In der vorgestrigen Sitzung des provisorischen Fürsten-Kollegiums wurde der erweiterte Entwurf eines Heimathgesetzes vorgelegt. Die übrige Zeit wurde zu vertraulichen Mittheilungen über die, zwischen Oesterreich und Preußen schwebende Kriegsfrage benutzt. — Man erfährt aus Kopenhagen, daß der Rücktritt des Grafen Moltke von dem auswärtigen Departement keineswegs wegen der politischen Ansichten desselben erfolgt sey, sondern wegen seiner Abneigung, der Gräfin Danner

diejenigen Vorzüge und Berechtigungen bei Hofe zuzugestehen, welche ihr jetzt zu Theil geworden sind. Auch wird dies dadurch bestätigt, daß Hr. v. Needs sein Nachfolger geworden, der bei allen Unterhandlungen, zu denen er gebraucht worden, sich sehr enge an die Moltke'schen Informationen gehalten hat, und dafür sehr thätig gewesen ist. Der Graf Moltke ist nur ein Demokrat aus zweiter Hand, indem er der Casino-Partei durchaus entgegen stand, und erst nach ihrem Siege sich für einen „Befreuten“ erklärte. Man besorgt daher von ihm auch keine Opposition, welche ihn nur noch mehr compromittiren würde. — Aus Baden wird berichtet, daß die Predigten in den Dorfkirchen des Oberlandes sehr gut österreichisch klingen und die Zuhörer vor den „Höllstricken eines Bundes mit dem“ — Preußen warnen.

† Breslau, d. 18. August. Ein Offizier, welcher früher als Hauptmann in der Ungarischen Armee gedient hatte, verließ gestern nach dreitägigem Aufenthalte Breslau, um in Schleswig-Holstein'sche Dienste zu treten. Nach seiner eigenen Aussage soll er hier selbst 45 Kämpfer für jene Sache angeworben haben, auch gedachte er in einigen Wochen wiederzukehren, um noch mehr rüstige Männer nach Neudenburg zu schaffen. Kampflustige aller Art finden sich hier, um sich von dem Unterstützungs-Komitee mit dem nöthigen Gelde versehen zu lassen; letzteres geht aber seit einiger Zeit in minder reichem Maße ein, als bisher. Noch wollen wir hoffen, daß die offenkundige Begeisterung, welche sich allenthalben in Schlesien ausspricht, mehr gewesen sei, als eine nur augenblickliche Erregung; gelängnet kann aber nicht werden, daß die Erwartungen, zu denen die anfänglichen Symptome berechtigten, keineswegs erfüllt worden sind. Namentlich zeigen sich einige kleinere Städte unserer blühenden Provinz ziemlich indifferent, wenn man aus dem Ertrage der Sammlungen auf das Interesse zur Sache nicht mit Unrecht schließen darf.

Wenn an manchen Orten Deutschlands die demokratische Partei wenig Interesse für Schleswig-Holstein zeigt, so ist dies in Breslau keineswegs der Fall. Bedeutende Summen sind in den Versammlungen jener Färbung bereits eingekommen, und übermorgen wird derin eine großartige Sammlung Seitens der „städtischen Ressource“ veranstaltet. Die Mitglieder derselben hatten nämlich bald nach Walddeck's Freisprechung ein kostbares Ehrengeschenk demselben zu übersenden beschlossen, und zu diesem Ende gegen 700 Thlr. zusammengespart. Das hierfür gefertigte Geschenk ist ein silbernes Schreibzeug, 13 Pfund schwer, welches ein Kunstwerk genau zu werden verdient. Namentlich muß eine Figur, die Gestalt der Freiheit, mit zerbrochenen Ketten in der Linken, als musterhaft schön hervorgehoben werden. Die Verzierungen sind meist in altdenischem Style gehalten. Diese außerordentlich gelungene Arbeit ist vor einigen Tagen vollendet worden, und wird am nächsten Dienstag, dem Concert- und Versammlungs-Abende der städtischen Ressource, in dem Lokale derselben gezeigt werden. Jedermann erhält umsonst Zutritt, die Gelegenheit wird aber dazu benutzt werden, um zur Unterstützung der Schleswig-Holsteiner auszufordern. Wahrscheinlich wird dies Mittel einen günstigeren Erfolg haben, als er manchem andern in der letzten Woche zu Theil wurde. Wir haben schon früher erwähnt, daß jedes kaum mittelmäßige Talent unter dem Anhängsel des Patriotismus dem Publikum seine Leistungen ausdrücken will. Für Schleswig-Holstein ist die gute Sache müssen wir unser mühseliges Gehör auf die jämmerlichste Weise vernichten lassen, für Schleswig-Holstein müssen wir uns die schlechtesten Verse und die unprägnantesten Sentenzen ruhig und ohne Mühen stundenlang gefallen lassen und zuletzt noch, um nicht für einen Vaterlandsverräther zu gelten, bewundern und beklatschen. Aber endlich hielt das Publikum soviel Patriotismus aller veranfaßten und unbekanntem Künstler nicht aus, man blieb auch aus Schleswig-Holstein-Vorstellungen weg, und es ereignete sich unter Anderem neulich auch der tragische Fall, daß bei einem derartigen, von einem jugendlichen Dilettanten veranstalteten Zweck-Concerte, dessen Ausgaben sich nicht viel über Null belaufen, die Einnahme um volle 3 Thlr. hinter den Ausgaben zurückblieb. — In Folge einer Maßregel der kiegiger Regierung, welche den dasigen Expediteuren demokratischer, vom Postdebit ausgeschlossener Blätter ihre fernere Thätigkeit verbietet, bringt die Neue Oderzeitung in ihrer heutigen Nummer einen „Offenen Brief an den Minister v. Manteuffel.“ Derselbe sucht darin nachzuweisen, wie ein derartiges Verbot, welches auch in den andern Regierungs-Bezirken Schlesiens in Aussicht stehe, weder durch die Gesetze noch durch das Herkommen begründet sei. Sie erinnert daran, wie die Entziehung des Postdebit ihren Ursprung nur einer Identifizirung der jetzigen Regierung mit dem preussischen Staate im Allgemeinen, und dem Wunsch verandete, „die postalischen Anstalten einer moralischen Mitschuld an dem Treiben der Umsturzpartei zu überheben;“ schließlich spricht sie ihre Hoffnung auf baldige Abstellung dieser Beschränkung aus, und gründet diese Erwartung auf Manteuffel's Prinzip, das Prinzip einer „starken Regierung“, welche unmöglich eine Partei als berechtigt anerkennen und zugleich jede Wirksamkeit derselben vernichten könne. Der Brief ist in einem sehr ruhigen und besonnenen Tone gehalten, und wir glauben uns nicht zu irren, wenn wir ihn der Feder eines ebenso angelesenen, als beliebten hiesigen Juristen zuschreiben.

Mit Bezug auf unsere frühere Mittheilung von der Störung und Vereitelung mehrerer Duelle, welche im Schweizerhause bei Breslau stattfinden sollten, fügen wir noch hinzu, daß die Beteiligten dem Stande der Studirenden angehört und Jeder mit 6 Tagen Karzer bestraft worden sind. Sämmtliche vorgefundene Waffen, worunter einige sehr werthvolle, wurden mit Beschlag belegt und befinden sich im Depot der Universität, von wo dieselben auch nicht mehr zurückgegeben werden.

Der große Burschenschaftler-Commerce ist ohne Störung vorübergegangen. Es hatten sich zu demselben einige Hunderte von Theilnehmern eingeschunden, worunter sehr Viele dem Verantheilung angehört. Das Wetter begünstigte die Feier außerordentlich. Binnen Kurzem wird Dels eine Veränderung erleiden, welche für den Wohlstand der Stadt die vortheilhaftesten Folgen haben muß. Es wird nämlich der Stamm des vom Prinzen Groy befehligten Husarenregiments dahin verlegt werden, unter dessen Offizieren sich mehrere sehr reiche Leute befinden, die dem arbeitenden und Handel treibenden Theile der Delsner Bevölkerung vielen Absatz versprechen. Der Prinz selbst hat vom Herzog von Braunschweig, dem Dels bekanntlich gehört, einen großen Theil seines alten, von ihm selbst nie besuchten Schlosses zur Wohnung für sich und seine Gemahlin erhalten. Der Grund dieser gästlichen Zuwerkommenheit rührt von einem kameradschaftlichen Verhältnisse her, welches sich zwischen beiden Genannten entwickelte, als sie noch in jüngeren Jahren bei derselben Schwadron der Garde du Corps standen.

Δ Erfurt, den 15. August. Der Herr Minister v. Duesberg hat uns bereits seit mehreren Wochen verlassen, um seinen Posten als Ober-Präsident von Westphalen anzutreten. Derselbe wird sich jedoch

nicht gänzlich vom Reichschiebsgericht trennen. Vorläufig ist bekanntlich dem Groß-Weimarischen Staatsrath Herrn v. Thon-Dittmer der Vorsitz übertragen. Von Zeit zu Zeit aber, man sagt alle sechs Wochen, wird Herr v. Duesberg selbst wieder hierher zurückkehren, um die Verhandlungen auf einige Zeit zu leiten. — Die eingetretene politische Stille und die Ungewißheit in der weiteren Entwicklung der Deutschen Angelegenheiten drückt auch hier auf die Stimmung, und weniger in Bezug auf Erfurts Vortheile, als in einem höheren patriotischen Interesse wird die Frage nach der Wiedereröffnung des Parlaments wieder häufiger und dringender ausgesprochen.

Mit dem 21. d. M. wird das hiesige Geschworenengericht seine Sitzungen wieder beginnen, welchen man hier mit gespannter Erwartung entgegenzusehen Ursache hat. Einmal werden die Geschwornen über schwere Verbrechen, wie den Mord auf der Mühle bei Glesleben, zu urtheilen haben, und dann wird der Prozeß gegen Kratzege und der gegen seinen Mitarbeiter, den Literaten Friedmann, wieder aufgenommen werden, welcher letztere wegen neuen Preisvergebens schon einige Monate in Haft sitzt. Man erzählt sich, daß diese beiden demokratisch gleichgesinnten Seelen in den Voruntersuchungen sich gegenseitig auf das bitterste angeklagt haben.

Ein Schauspiel, dessen sich Halle und andere Städte schon bisher erfreuten, welches aber bis jetzt noch nicht zu uns gelangt war, wird uns nun auch zu Theil werden, nämlich: die Abhaltung eines öffentlichen Gottesdienstes im Wirthshause. Die hiesige deutschkatholische Gemeinde, welche kümmerlich fortbesteht, ohne daß man viele Notiz von ihr nimmt, wird nun, da ihr der längere Mitgebrauch der Michaeliskirche von der Gemeinde derselben entzogen worden, von morgen an ihren Gottesdienst auf dem Rathskeller halten, und wird vielleicht dadurch mehr Aufmerksamkeit erregen. Ihr Prediger, Dr. Bergmann, hat die Apologie Uhlischs gegen den Redacteur der Erfurter Zeitung übernommen; in einem hiesigen Adressblatt begann er diese Polemik, und als die Regierung diesem Blatt die Aufnahme solcher Artikel verbot, ließ er vor einer Woche eine Brochüre voll heftiger Polemik gegen diesen Redacteur erscheinen, welcher ein junger jüdischer Literat ist, und es ergeht sich nun der seltsame Widerspruch, daß ein Jude das gläubige Christenthum gegen einen deutschkatholischen Priester vertheidigt. — Mit jenem Regierungsverbot verhält es sich so: Seit dem Aufhören des Intelligenzwanges erschienen hier fünf Intelligenzblätter, die nach Intentionen, wie nach aufgehobenem Jagdrecht, das Bauern nach den Hasen jagen. Aus Mangel derselben füllen sie ihre grauen Spalten mit Gedichten, mit ästhetischen und religiösen Aufsätzen, und das hat ihnen nun die Regierung wieder abgeschnitten.

Aus unserer Thüringischen Nachbarschaft darf als merkwürdig ein Liederfest in Arnstadt gemeldet werden, welches von den Liedertafeln mehrerer Thüringischen Städte am 5. d. Mts. gefeiert worden ist. Vor dem J. 1848 bestand ein großer Thüringischer Sängerbund und seine jährlichen großen Gesangsfeste waren mit politischen Reden verbunden, die schon den heranabenden 48er Geist athmeten. Die verschiedenen Fürstenthümer erschienen wieder mit ihren alten Landesfarben an Fahne und Schärpe und nur Gotha hatte, seiner Namenspartei eingedenk, neben der grünweißen Fahne noch schwarzrothgoldene Schärpen. Auf einem Altar vor der Sängerbühne wurde für Schleswig-Holstein gesammelt. Die Sängerbühne mit 300 Sängern brach zusammen, jedoch ohne Schaden zu verursachen.

Schleswig-Holsteinische Angelegenheiten.

Bei der Schleswig-Holsteinischen Armee werden Hornisten gesucht, welche zugleich Musiker sind. Sie treten ein als Sergeant mit monatlich ca. 10 Thlr. pr. Cour. und als Unteroffizier mit ca. 9 Thlr. pr. Cour. monatlich. In Altona (Verbeibüreau, Rathhausmarkt) geschieht die Einstellung.

Ernst Moritz Arndt spricht in der Deutschen Zeitung gegen die Londoner Protokolle und ihre Urheber in gewohnter ferniger Weise die verdiente Schmach aus und äußert zum Schluß: Ich spreche es vor allen Fürsten und vor allem Volke kühnlich aus; Schleswig-Holstein ist gegenwärtig die größte deutsche Frage; es kann die blutrotheste deutsche Frage werden. Das sollen die Deutschen Könige und Fürsten, noch mehr bedenken als das Deutsche Volk. Wäre es möglich, daß Schleswig-Holstein aufgegeben würde, daß man durch hinterlistige Verträge sich erfreute, es als einen unlöslichen Sclaven an Dänemark anzuschmieden, dann wäre die Zeit gekommen, wo die Deutsche Reichsfahne über alle Lande entfaltet werden müßte, wo jeder Deutsche, der noch ein Herz im Leibe hat, rufen dürfte und rufen müßte: Hier Deutschland! und: Auf! alle Deutsche, zu euren Fahnen und Waffen! Und wir hoffen, Hunderttausende würden zum Eisen greifen, wie Millionen Herzen für diese heilige deutsche Sache schlagen.

Der Kaufmann Nomenen, preussischer Consul zu Wied auf der Insel Jöhr, der in den letzten Jahren lebhaft die Interessen der Herzogthümer gefördert hat, war von den Dänen bei Besetzung der Insel gefangen genommen, ist jedoch nach wenigen Tagen wieder in Freiheit gesetzt worden. Die Preussische Regierung hat, sobald sie von der Gefangennahme des Nomenen Kenntniß erhielt, die Freilassung desselben entschieden verlangt. (Schles. Ztg.)

Schleswig-Holstein. — Außer einem Seegefecht, über welches bereits eine telegraphische Depesche Mittheilung gemacht hat, ist nichts Neues auf dem Kriegsschauplatz vorgekommen. (Const. Ztg.)

Wiesbaden, den 14. August. (Mainzer Z.) Gestern nahmen die Diners und großen Sireen bei dem Herzog von Bordeaux ihren Anfang; der Siree wohnten hundert und einige siebenzig Personen bei. Eine improvisirte, aus mächtigen Blech-Instrumenten bestehende Haustafel, deren Mitglieder von den Ober-Pyrenäen gekommen zu sein scheinen, war in der Platanen-Allee der Rheinstraße aufgestellt, und trug ältere Französische Nationalstücke, darunter den Favorit-Pastoral Heinrich IV. vor. Außer den früher angekommene zwanzig Deputirten der jetzigen Französischen National-Versammlung sind noch folgende fünf eingetroffen: du Parc, de St. George, de Keribee, Labbe de Crom und Dahirel. Ferner der Graf de Jougrou, der Prinz de Cythria, A. de Mauffabre, der Graf de Montgommery, Julien de la Rochejaquelein, Duliege d'Annis, Vicomte Walsch, Adrien de Lavau, Perrier du Loray, der Prinz Gaston de Montmorency, Thierry-Lollard (Samenhändler), der Graf de Lamberte, der Baron de Prince und Sohn, Godbout, de Clocheville, G. de Clocheville, Baudesson de Richebourg, Rene moret, Maupou, Gauby, Guicheneuf, Botte, Lheureux, Deshayes (Milchmann), Gere, Clery, Obry Vater, Obry Sohn, Obry Neffe, Gillier, Haftermeyer, der Graf de Cerza Luffignan, der Graf Anatole de Puisseur, Vicomte Ernest de Larragon, Charles de St. Priest, General Marquis de Rastignac, Chaffellier, Laurentie (Publizist), der Graf de Verton (desgleichen), der Graf de Duffort, de Brunier, Savary de Beauregard und eine Menge anderer Gäste, bis heute schon 76 an der Zahl.

Karlsruhe, den 13. August. (D. Stg.) So verbreitet die Meinung ist, daß der Ausmarsch von weiteren Truppen nach Preußen nicht erfolgen werde, so sicher scheint es doch, daß diese Ansicht alles Grundes entbehrt. Es wird demnächst ein Transport von 3000 Centnern Munition nebst Artillerie- und andern Militär-Requisiten nach Preußen befördert werden und man bemerkt mit Recht, daß das schwerlich geschehen würde, wenn dem Truppenmarsche Einhalt geboten wäre. Die „Freib. Stg.“ will indeß wissen, daß vorerst nur 5000 Mann, einschließlich der bereits abgegangenen Truppen, ausmarschiren würden.

Frankreich.

Paris, den 14. August. (Köln. Stg.) Das „Journal des Debats“ bringt unter dem heutigen Datum folgenden Artikel: „Preußen hat, wie man weiß, sich geweiht, an dem auf die Dänischen Angelegenheiten bezüglichen Protokolle, welches zu London durch die Vertreter von Frankreich, Rußland, Großbritannien und Schweden unterzeichnet worden ist, Theil zu nehmen. In der Note des Herrn Bunsen an Lord Palmerston protestirt Preußen in ziemlich bitteren Ausdrücken gegen die Einschreitung nichtdeutscher Regierungen in Angelegenheiten, welche, ihm zufolge, bloß zwischen Dänemark und Deutschland verhandelt werden müßten. Man kann zuerst antworten, daß diese Einschreitung auf das Begehren des Königs von Dänemark Statt fand, wie das Protokoll dieses auch ausdrücklich sagt; man kann aber auch fragen, und gewiß mit noch mehr Grund, was in diesem Augenblicke Deutschland ist, wo es liegt, und durch wen oder durch was es vertreten wird. Hr. Bunsen hütet sich wohl, daran zu erinnern, daß der König von Preußen für Deutschland unterhandelt hatte, und unter dem Vorbehalte der Ratifikation des Bundes in einer festgesetzten Frist. Diese Frist ist abgelaufen; der König von Dänemark wartet; an wen soll er sich wenden, um die im Art. 4 (des Friedens-Vertrags) vereinbarte Einschreitung zu verlangen? Wo ist der Deutsche Bund? Wo hat er seinen Sitz? Durch welches Organ spricht er sich aus? Wir wissen davon Nichts; Deutschland weiß es noch weniger. Der König von Dänemark hat sich freilich verpflichtet, die Dazwischenkunft Deutschlands zu verlangen, bevor er gegen Holstein zu den Waffen greife; aber ohne Zweifel hat sich auch durch eine notwendige Gegenseitigkeit Deutschland einzuschreiten verpflichtet, wenn man dies von ihm verlangen würde. Auf ein König von Dänemark, an der Gränze von Holstein angelangt, geduldig und langmüthig zu warten, bis Deutschland sich wieder konstituiert hat, und bis Preußen und Oesterreich sich geeinigt haben? Dies könnte sehr lange dauern. Inzwischen wird Deutschland den Inzurgenten Verstärkungen jeder Art, Menschen und Geld senden; und der König von Preußen wird fortwährend sagen, daß Deutschland mit Dänemark Frieden geschlossen habe und daß die nichtdeutschen Regierungen nicht berechtigt seien, sich in die Frage zu mengen. Ein Friedens-Vertrag, welcher so dem Könige von Dänemark die Hände binden und ihn von allen deutschen Streitigkeiten abhändig machen würde, wäre von Seiten Preußens ein Akt auffallender Unredlichkeit. Es ist nicht die Schuld des Königs von Dänemark, nicht die Schuld der ihm verbündeten großen Mächte, wenn der deutsche Bund in diesem Augenblicke gar keine konstitutionelle Existenz hat, und wenn, zwischen Preußen, welches eine neue Einrichtung des Bundestages will, und Oesterreich, welches den alten wieder aufwecken will, Deutschland ohne Collectiv-Vertretung bleibt und die Betheiligung an Verträgen ablehnt, die dem ganzen übrigen Europa gemeinsam sind.“

Großbritannien und Irland.

London, den 15. August. (St. A.) Die Königin und Prinz Albrecht sind gestern Mittag von Osborne auf der Insel Wight wieder in London eingetroffen. Um 3 Uhr hielt Ihre Majestät im Buckingham-Palast eine Geheimeraths-Versammlung, in welcher die Chronik-Nede zum Schluß der Parlaments-Session angenommen wurde. Heute um 2 Uhr erschien die Königin in Person im Oberhause und schloß das Parlament mit dieser Rede, welche folgendermaßen lautet: „My Lords und Herren! Es gereicht Mir zur Zufriedenheit, Sie der Pflichten einer mühseligen Session entheben zu können. Die Ihre Aufmerksamkeit erheischen, verdienen Meinen herzlichsten Beifall. Die Akte zur besseren Regierung Meiner australischen Kolonien wird hoffentlich den Zustand jener ausblühenden Gemeinschaften verbessern. Es wird Mir stets erfreulich sein, die Vortheile der Repräsentativ-Institutionen, welche den Ruhm und die Wohlfahrt Meines Volkes bilden, auf Kolonien ausdehnen zu können, die von Männern bewohnt sind, welche die Vorzüge der Freiheit zu ihrem eigenen Nutzen auszuüben die Fähigkeit haben.“

„Mit großer Befriedigung habe Ich der Akte, welche Sie zur Verbesserung des Kaufahrts-Marinedienstes dieses Landes angenommen haben, Meine Zustimmung gegeben. Sie wird gewiß dazu dienen, das Wohl jeder mit diesem wichtigen Zweige der National-Angelegenheiten verknüpften Klasse zu fördern.“

„Die Akte wegen allmäligen Aufhörens der Beerdigungen innerhalb der Gränzen der Hauptstadt entspricht jenen aufgeklärten Absichten, welche die Verbesserung der öffentlichen Gesundheit zum Zweck haben. Ich werde mit Theilnahme den Fortschritt der auf diesen wichtigen Gegenstand bezüglichen Maßregeln überwachen.“

„Der Akte zur Ausdehnung des Wahlrechts in Irland habe Ich von Herzen Meine Genehmigung erteilt. Ich erwarte die heilsamsten Folgen von einer Maßregel, die in der Absicht ergangen ist, Meinem Volke in Irland eine billige Betteiligung an den Wohlthaten unseres Repräsentativ-Systems zu gewähren.“

„Mit der größten Theilnahme und Befriedigung habe Ich die Maßregeln betrachtet, welche zur Verbesserung der Rechtspflege in verschiedenen Zweigen angenommen worden sind, und Ich erwarte zuversichtlich, daß sie sehr zuträglich und vortheilhaft für das allgemeine Beste wirken werden.“

„Herren vom Hause der Gemeinen! Die Verbesserung der Einkünfte und die bedeutenden Einschränkungen, welche in verschiedenen Ausgabezweigen vorgenommen worden, haben dazu beigetragen, unserer Finanzlage Festigkeit und Sicherheit zu verleihen. Es freut Mich, zu finden, daß Sie im Stande gewesen sind, Meinen Unterthanen einige Erleichterungen in den Steuerlasten zu gewähren, ohne die Zuverlässigkeit der Hülfquellen für die Deckung der aus ihnen zu bestreitenden Bedürfnisse zu beeinträchtigen.“

„My Lords und Herren! Ich bin zu der Hoffnung ermuthigt, daß der Vertrag zwischen Deutschland und Dänemark, welcher zu Berlin unter Meiner Vermittelung abgeschlossen worden, in nicht ferner Zeit zur Herstellung des Friedens im Norden Europa's führen werde. Meinerseits soll es an keiner Bemühung fehlen, um die Erreichung dieses großen Segens zu sichern.“

„Ich stehe fortwährend in den freundschaftlichsten Beziehungen zu den fremden Mächten, und Ich hoffe, daß nichts sich ereignen wird, was den allgemeinen Frieden stören könnte.“

„Ich habe allen Grund für die Loyalität und Anhänglichkeit Meines Volkes dankbar zu sein, und indem Ich es Mir angelegen sein lasse, unsere Institutionen zu pflegen und zu verbessern, stelle Ich das Gedeihen Meiner Bemühungen und die Leitung der Geschäfte dieser Nation mit Vertrauen der Güte des allmächtigen Gottes anheim.“

Locales etc.

o Posen, den 19. August. Am vergangenen Sonnabend hatte eine Deputation des hiesigen Handwerker-Vereins und der Innungen, bestehend aus dem Buchbindermeister Hrn. Meyer, Tischlermeister Hrn. Meisch, Seilermeister Hrn. Weit, und dem Klempnermeister Hrn. Müller, eine Audienz bei Sr. Excellenz dem Staats-Minister Herrn v. d. Heydt, in der sie nicht allein eine Petition überreichten, sondern Sr. Excellenz auch mündlich ihre Wünsche und Bitten an's Herz legten. Der zum Sprecher erwählte Hr. Meyer hob hervor, wie sehr der hiesige Handwerkerstand über die Anwesenheit des Hrn. Ministers erfreut, und dafür zum Danke verpflichtet sei, daß durch das Gesetz vom 9. Februar 1849 eine Aushilfe des seit 30 Jahren immer mehr in Verfall gerathenen Gewerbebestandes zugesichert werde. Leider seien aber die, sowohl Seitens der Kammern, wie des Hohen Ministerii gestellten Ausfichten in Posen nicht im Mindesten in Erfüllung gegangen, und alle Beschwerden des Handwerkerstandes über die Zögerung des Magistrats bei Errichtung eines Gewerberaths und Gewerbegerichts seien bisher ohne erwünschtes Resultat geblieben. Zur Constatirung derselben sei hier auch noch nicht die fernste Aussicht, denn nicht einmal die Wählerlisten seien angefertigt. Sr. Excellenz erklärte hierüber Jhr Bedauern und versprach schleunige Abhilfe. In Betreff der Errichtung einer Gewerbeschule billigten der Herr Minister nicht nur die dazu gemachten Vorschläge, sondern waren auch damit einverstanden, daß beim Handwerkerstand die Moralität hauptsächlich durch Gewerbeschulen gehoben werden könne. Auch mit der Absendung von Deputirten zum Handwerker-Congress in Stettin erklärten sich Sr. Excellenz einverstanden, sprachen indeß die Ansicht aus, daß es zweckmäßiger sei, bei der Verathung darauf hinzuwirken, daß auf dem vorhandenen Gesetz weiter fortgebaut, und daß es in bestimmten Fällen modificirt werde, als eine ganz neue Gewerbegesetzgebung zu beantragen. Nachdem nun noch die Deputation erklärt, daß sie, wie ihre Committenten, eine vernünftige Gewerbefreiheit, nicht aber Gewerbevillkür, wünsche, und daß sie dieselbe nicht gegen, sondern durch das Gesetz und mit dem Gesetze zu erlangen sich bestrebe, sprach der Herr Minister seine Freude darüber aus, daß die hiesigen Handwerker frei und offen ihre Meinung dargelegt, empfahl sich dem ganzen Gewerbebestande und versicherte seine regste Theilnahme für die Interessen der Gewerbetreibenden, mit dem Versprechen, daß der Handwerker an ihm stets einen kräftigen Schutz haben werde, so lange es sich um Abhilfe und um Erreichung eines Ziels auf gesetzlichem Wege handele. Nach dieser über eine Stunde währenden Audienz wurde die Deputation, höchst befriedigt über ihre Aufnahme, entlassen.

Die oben erwähnte Petition lautet folgendermaßen:

„Excellenz! Die Anwesenheit eines der höchsten Würdenträger des Staats in unsern Mauern feiern, und in derselben den deutlichsten Beweis erblickend, daß es der höchsten Staatsbehörde ernstlich darum zu thun ist, sich durch eigene Anschauung über die inneren Landesverhältnisse Gewissheit zu verschaffen, um hiernach den vorherrschenden Bedürfnissen um so entsprechender entgegenkommen zu können, erlauben sich die Unterzeichneten im Auftrage des hiesigen Handwerker-Vereins und sämtlicher Innungen Sr. Excellenz sich ehrfurchtsvoll zu nahen und auf das Herzlichste in unserer Stadt zu begrüßen. — Mit dem innigsten Dankgefühl sprechen wir es aus, und von Hochgefühl getragen, heben wir in höchster Anerkennung die Momente der neueren Gesetzgebung hervor, womit ein Hohes Ministerium den seit einem Menschenalter ganz vernachlässigten und der Vernichtung preisgegebenen Gewerbebestand wieder zur Geltung gebracht und ihm seine Würde wiedergegeben hat, und begen die Ueberzeugung, daß auf der gesetzlich vorgezeichneten Bahn vorwärts, dem Gewerbebestande die Garantie geboten ist, daß bei Sicherstellung einer vernunftgemäßen persönlichen Freiheit des Individuums, der Gewerbebetrieb, auf der gegenwärtigen gesetzlichen Grundlage basirend, zu einer Entfaltung sich entwickeln wird, die allen Ansprüchen des allgemeinen Bedürfnisses genügen, zugleich auch der individuellen Stellung jedes Einzelnen eine Gewähr für die Zukunft bieten wird. — Zu unserm höchsten Leidwesen müssen wir aber bemerken, daß sich der Ausführung der gewerblichen Staats-Gesetzgebung am hiesigen Orte nicht zu überwältigende Hindernisse in den Verwaltungs-Organen entgegen gestellt, und so auch die Entwicklung des gewerblichen Elements aufgehalten haben. — Außer der theilweisen und mangelhaften Constatirung einzelner Prüfungs-Commissionen hat die Ausführung der Verordnung vom 9. Februar 1849, betreffend die Errichtung von Gewerberäthen und Gewerbegerichten, noch gar keine Fortschritte gemacht. — Die Errichtung eines Gewerberaths in Posen, schon im Juli v. J. vom Vorstande des hiesigen Handwerker-Vereins beantragt, hat, nach Befestigung mannichfacher Bedenkslichkeiten und Oppositionen, und jeglicher möglichen Förderung Seitens des Vereins und der Innungen, noch immer nicht bis zur Auslegung der Wählerlisten zum Gewerberath führen können; denn viele Beschwerden, sowohl bei der Wohlthätlichen Regierung, als auch bei dem hiesigen Magistrat, haben diese Angelegenheit bis heute noch nicht weiter geführt, so daß der Verein nur noch vor 14 Tagen dem Letzteren mit Beschwerde bei Einem Hohen Ministerio gedrohet hat. — Die unerwartete Anwesenheit Sr. Excellenz bietet nun Gelegenheit, diesen Umstand in Anregung zu bringen, und bitten wir demnach tief-ergebenst: Ein Hohes Ministerium wolle doch hier seinen Einfluß unmittelbar geltend machen und die praktische Ausführung der Verordnung vom 9. Febr. 1849 in Beziehung der Errichtung eines Gewerberaths und Gewerbegerichts in Posen zur Wahrheit werden lassen. — Denn dem Mangel dieser gesetzlichen Organe ist es einzig und allein zuzuschreiben, daß Seitens der Kommunal-Behörde der §. 33. der Verordnung vom 9. Februar 1850 bei der Errichtung von Möbel- und andern Magazinen gewerblicher Fabrikate ganz außer Acht gelassen, und die Genehmigung zur Errichtung von dergleichen Magazinen ohne alle Rücksicht auf die Befähigung des Unternehmers erteilt worden. — Daß aber die Ueberhäufung solcher Betriebsanstalten die Stellung der Gewerbetreibenden dieser Fächer immer mehr gefährdet, dem taufenden Publikum aber hierbei alle Garantie für die gekauften Gegenstände entgeht, bedarf wohl keines Beweises, und erlauben wir uns demnach Sr. Excellenz auf diesen Gegenstand mit der tief ergebensten

Bitte vorzustellen: die hiesige Kommunal-Behörde auf die Schwierigkeiten aufmerksam zu machen, die aus der unmotivirten Conzessionirung solcher Betriebsanstalten für die theilhaftigen Inhaber derselben und den betreffenden Gewerbetreibenden entstehen und zu kostspieligen Prozessen Veranlassung geben müssen, in Rücksicht hierauf aber der Kommunal-Behörde die fernere Ertheilung solcher Conzessionen bis zur Constatirung des Gewerberaths gänzlich zu untersagen. — Indem wir hiermit Sr. Excellenz den hiesigen Gewerbebestand auf das Angelegentlichste empfehlen, zeichnen wir mit schuldiger Hochachtung Sr. Excellenz tief Gehorsamste, die Deputation des Handwerker-Vereins und der Innungen zu Posen.

Meyer, Buchbindermeister, Meisch, Tischlermeister, Weit, Seilermeister, Müller, Klempnermeister.

a Kosten. — Am 15ten d. M. ist hier ein Unglück geschehen, das, so groß es ist, denn so muß man es immer nennen, wenn die rauhe Hand des Schicksals 5 unerzogenen Kindern die Mutter plötzlich raubt, allerdings noch weit größer hätte werden können. Zu dem etwa $\frac{1}{2}$ Stunde von der Stadt entfernten Badeplatz waren täglich 2 Familien, die des Dr. Kunze und die des Inspektors in hiesiger Corrections-Anstalt, Herrn Niels, hinausgefahren. Der Weg dahin führt an einer Stelle hart an der Odra vorüber, die hier ein hohes Ufer hat, das, wie fast überall, aus Moorboden besteht, den die so lange anhaltende Hitze sehr bedeutend ausgetrocknet hatte. Kam nun am genannten Tage der Kutscher dem Ufer etwas zu nahe, oder war vielleicht etwas zu schnelles Fahren mit dem jedenfalls schwer beladenen Wagen die unmittelbare Ursache, genug, ein Theil des Ufers brach plötzlich los, der Wagen mit dem Kutscher, den beiden Frauen und 6 Kindern stürzte in den Fluß, die Pferde mit hinabreißend. Der Moment muß furchtbar gewesen sein; die sich rückwärts überschlagenden Pferde drückten aller Wahrscheinlichkeit nach den Kutscher und die Frau Niels in den Abgrund, die Frau Kunze, hart ans Ufer fallend, fand noch Grund, so daß sie nur bis am Gürtel im Wasser stand, indeß die 7 Kinder mit ins Wasser geschleudert wurden, jedoch, durch die Kleider getragen, oberhalb des Wassers blieben, so daß es einem herbei eilenden Manne, der mit einer Harke versehen war, unter Mitwirkung der 3. Kunze gelang, sie sämmtlich zu retten. Auch dem Kutscher war es gelungen, sich unter den Pferden hervorzuarbeiten, und nur die Frau Niels blieb verschwinden, und erst als man die ebenfalls ertrunkenen Pferde herausgeschafft, gelang es, die unglückliche Frau, deren Füße in dem Geschirr verwickelt waren, herauszuziehen. Alle Belebungsversuche blieben fruchtlos, und so hatte denn die Odra, wie der Volksglaube sich ausdrückt, ihr herkömmliches Opfer wieder gefordert.

Nachschrift. — In meiner heutigen Mittheilung ist noch zu berichten, daß auf dem Wagen noch die Direktor Rutkowski aus der Strafanstalt sich befand, daß diese letztere bereits mehrere Mal untergesunken war, bis sie von dem herbeieilenden Müller mit der Harke ans Land gezogen worden, und daß diese Frau, nicht die Kunze, besonders thätig bei dem Herausziehen der Kinder gewesen. Demnach ist noch hinzuzufügen, daß die Kinder aus der Rutkowski'schen und Niels'schen Familie waren, dagegen die Kunze kein Kind dabei hatte. So eben bin ich auf der Stelle selbst gewesen und habe mich dort überzeugt, daß das Wagengeleis etwa eine Handbreit neben dem jah abfallenden Ufer hinläuft, und dort, natürlich durch die Last des Wagens, ein Stück des Ufers abgebrochen sein muß.

a Kriegen. — Unser Städtchen ist seit Freitag recht belebt, indem wir an diesem Tage auch Garnison hier erhalten haben, noch dazu Kavallerie und Infanterie, letztere vom Lissaer Garde-Landwehr-Bataillon, die einige Zeit hier verweilen werden, hauptsächlich um den im Schrimmer und Krotoschiner Kreise hart bedrängten Räubern einen etwaigen Uebertritt in unsern Kreis zu wehren, wozu die Herren allerdings wohl den Versuch machen würden. In Schrimmer hat man am Sonnabend einen der berühmtesten dieser Vagabonden, mit Namen Sorikiewski, glücklich eingefangen. Eine Infanterie-Patrouille, die sich nahe einer Mühle ins Versteck gelegt hatte, um die etwas anrüdliche Gegend zu beobachten, erblickte am Morgen beim Hellwerden zwei Leute mit Säcken kommend, die sie aber auch bemerkt haben mußten, denn plötzlich warfen sie die Säcke fort, und ergriffen die Flucht; jedoch gelang es, den oben Erwähnten, welcher sich in ein Rohrgebüsch versteckt hatte, glücklich einzufangen.

d Aus dem Fraunhader Kreise, den 17. August. Das Sturmläuten sämtlicher Feuerglocken in der heutigen ersten Nachmittagsstunde verkündigte den Bewohnern Lissa's abermals ein Feuer. In der nächsten Nähe der Stadt, dicht am Militär-Zeughause, standen in wenigen Minuten die beim letzten Brande am 9. dieses stehen gebliebenen und zum Vorwerke der reformirten Johannes-Kirche gehörigen Gebäude, als: Wohnhaus nebst Scheunen und Stallungen in vollen Flammen. Auch heute war jeder Lösungsversuch vergeblich, und alle Anstrengungen mußten sich dahin richten, die Flammen von benachbarten Gebäuden und Scheunen fern zu halten. Es ist unbegreiflich, wie es die rüchlose Bosheit wagen konnte, um diese Tageszeit ihre Rache auszuüben. Denn, daß eine solche hier gegen den zeitigen Pächter des Vorwerks vorwaltet, scheint fast außer Zweifel zu liegen. Dennoch wird es sehr schwer halten, den verbrecherischen Urheber so weit nachzuspüren, daß sie zur gesetzlichen Strafe werden gezogen werden können, da für die begründetsten Mutmaßungen sich kaum ausreichende Beweismittel finden lassen. Die Feuersbrünste nehmen übrigens in der ganzen Umgegend auf die bedrohlichste Weise und in einem für die gesammte hiesige Bevölkerung die größte Beforgnis erregenden Umfange überhand. In der vorgestrigen und gestrigen Nacht waren je zwei und drei bedeutende Feuer in westlicher, südlicher und nordöstlicher Richtung in der Entfernung von einigen Meilen am Horizont zu erblicken. Für Lissa sind aus der Mitte der Bürger und Einwohnerschaft seit acht Tagen regelmäßige Feuerwachen eingerichtet; indeß möchte diese Vorsicht kaum als ausreichend erscheinen, um die aufs Aeußerste erschrocken Gemüther zu beruhigen, wenn nicht mit außerordentlicher Umsicht und Energie Seitens der Polizei- und Militairbehörden durch die speziellste und strengste Beaufsichtigung alles verbrecherischen und verdächtigen Gesindels dem immermehr überhand nehmenden Unwesen und den Gefahren der muthwilligen Brandstiftung Einhalt geschehen soll. Die aufopfernde Thätigkeit der Lösch- und Rettungsmannschaft jeden Standes und Alters hat sich auch heute wiederum bewährt. Nur halten wir es für eine unabwiesbare Nothwendigkeit, daß mit der Organisirung eines geregelten, vornehmlich aus technischen Kräften bestehenden Löschvereins unverzüglich vorgegangen, und daß demnach auch auf die Löschapparate eine entsprechende Sorgfalt verwendet werde, da an der Brandstädte namentlich

mehrere Feuerstätten außer Thätigkeit gelassen werden mußten. Auch war der Mangel einer ausreichenden Zahl von Feuerweirern heute wiederum sehr empfindlich.

Musterung polnischer Zeitungen.

Dem Goniec Polski entnehmen wir aus Nr. 40 folgende Mittheilung: Es geht das Gerücht, daß einige höhere Beamte in Kurzen von Posen nach andern Provinzen versetzt werden sollen, so der Herr Präsident Kries, der Herr Kreisgerichts-Direktor Grassunder, der Herr Appellationsgerichts-Präsident Nötel und der Herr Ober-Regierungsrath Pfitzner, der selbst um seine Versetzung gebeten haben soll.

Ueber den Anzfall der Ernte im Königreich Polen giebt dasselbe Blatt folgende Nachricht: Die heitere Witterung, welche wir bisher gehabt haben, ist der Ernte sehr günstig gewesen. Zwar werden überall Klagen laut, daß der Körnerertrag des Roggens nur gering sei, jedoch dürfte deshalb eine Theuring nicht zu befürchten sei. Dagegen sind die rothen Rüben überall sehr gut gerathen. Denselben Blatte zufolge sind für die Krakauer Abgebrannten

bis zum 12. August beim dortigen Hauptkomité 250,000 Poln. Gulden eingekommen; dabei sind aber nicht mit gerechnet die Sammlungen, welche an die Subernal-Kommission eingekendet worden sind, wozu namentlich alle Sammlungen aus Warschau und dem Königreich Polen gehören, die sehr bedeutend sein sollen.

Verantw. Redakteur: G. G. H. Biele.

Angelommene Fremde.

Vom 20. August. Laut's Hôtel de Rome: Partikulier Hof aus Stettin; die Kaufleute Berchoven a. Eisenburg und Heibut a. Neustadt C./W. Schwarzer Adler: Fr. Pastor Pfothenbauer a. Gradowitz; Oberförster Herbst a. Zirke; die Gutsb. v. Kaminski a. Gulezewo und v. Bier-nacti a. Trzyzewko. Hôtel de Baviere: Landschaftsrath Rissmann a. Dbrzheko; Kaiserlich Russischer Hofrath v. Rouanet a. Moskau; Kauf. Gebr. Heimann a. Czarnikau; die Gutsb. v. Modlibowski a. Swiercin, v. Kalkstein a. Golidowo, v. Swinarski a. Ruzskowo und Marowicki aus Jatzewko. Bazar: Die Gutsb. v. Alvensleben a. Wittenberg, v. Treskow a. Chadowo, Graf Mielzynski a. Pawlowice; v. Radonski a. Krzyelic,

v. Kierski a. Podsolice, v. Szejaniecti a. Brody und v. Kaminski a. Przystanki; die Gutsb. Tesko a. Tarnow und Kowalkski aus Orlowo; Handl. Gehülfe Maus a. Bromberg. Hôtel de Berlin: Kr. -Physikus Dr. Michalsti aus Wogrowicz; die Gutsb. Graf Szydrowski a. Zydowo u. Fr. Andrzejewski a. Dzierzowice. Hôtel à la ville de Rome: Gutsb. v. Ryklowiski a. Simnowoda; Probst Kulczewicz a. But. Eichborn: Die Kauf. Lasser a. Ratwiz; Kapfer u. Wurst a. Mikoslaw. Goldne Gans: Gutsb. Graf Storzewski a. Nekkla; Bürger v. Niemojewski a. Jarze; Kaufm. Stabl a. Mainz. Weißen Adler: Die Partik. Kruger aus Gostlawice u. Wentscher aus Strzalkowo. Zur Krone: Die Kauf. Piotrkowski aus Jarocin, Feinke aus Gostyn, Seelig a. Berlin und Adam a. Rawicz. Große Eiche: Die Gutsbesitzer v. Suchorzewski a. Wzemborz und v. Sokolnicki a. Libabry. Eigenkranz: Kaufmann Salinger a. Czarnikau. Krug's Hôtel: Kreisrichter Sawra a. Lya. Zum Schwan: Die Kauf. Burghardt aus Exin und Zinke aus Berlin; Geschäftsf. Hillert a. Berlin; Militair-Arzt Löwenthal a. Erfurt. Drei Lilien: Kaufmann Lewysohn a. Janowice.

Druck und Verlag von B. Decker & Comp. in Posen.

Für Schleswig-Holstein in Dbrzheko bis jetzt gesammelt: 1) Herr und Frau Apotheker Baulke 5 Rthl.; 2) Hr. Prebiger Ohme 1 Rthl.; 3) Hr. Dr. Laschke 3 Rthl.; 4) Hr. Schulz aus Samter 1 Rthl.; 5) Herr Reimer 1 Rthl.; 6) Hr. Laske 1 Rthl.; 7) Herr Abraham Lippmann 1 Rthl.; 8) Herr Fechner 1 Rthl.; 9) Herr Bürgerm. Neubert 1 Rthl.; 10) Mad. Neumann 10 Rthl.; 11) Frau Rissmann 25 Rthl.

Dbrzheko, den 20. August 1850. G. Rissmann.

Pränumerations-Ankündigung.

Die Hälfte des Pränumerations-Betrages ist für die durch Feuer verunglückten Bewohner von Krakau bestimmt.

In elegantester Ausstattung, circa 15 Bogen stark erscheint im November dieses Jahres bei den Unterzeichneten:

„Von einer verschollenen Königsstadt.“

Lyrisch-epischer Romanentanz. Dieses Werk, woran der in literarischen Welt rühmlichst bekannte Autor durch mehrere Jahre mit Lust und Liebe arbeitete, schildert in lyrisch-epischen Dichtungen die Herrlichkeiten der alten Königsstadt Krakau, welche nun zum großen Theile ein Raub der Flammen geworden ist.

Wir halten den gegenwärtigen Zeitpunkt vorzugsweise zur Herausgabe geeignet, und widmen die Hälfte des Pränumerations-Betrages, welcher für ein broschirtes Exemplar 1 Rthl. beträgt, für alle Exemplare, deren Vorauszahlung bis längstens 30. September 1850 bei uns eingeht, den Verunglückten dieser Stadt, und werden, nebst Veröffentlichung der Namen der P. T. Pränumeranten, im Oktober dieses Jahres öffentlich Rechnung legen und den erzielten Betrag abführen.

Auch lassen wir eine Anzahl in Sarzenet mit Goldschnitt binden, wo wir den Einband besonders mit 12 Sgr. berechnen.

Pränumerationen nehmen alle Buchhandlungen, in Posen G. S. Mittler, an. Wien, den 1. August 1850. Wautsch & Wolf, Buchhändler.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des zur Beheizung der Polizei-Bureau erforderlichen Brennholzes von circa 30 Klaftern Eichen-Klobenholzes für den Winter 1850/51 soll dem Mindestfordernden überlassen werden.

Hierzu ist ein Termin auf den 5. September d. J. Nachmittags 4 Uhr im Polizei-Direktorio vor dem Herrn Polizei-Assessor Heyer anberaumt, und werden die Unternehmungslustigen zu demselben hierdurch mit dem Bemerkten vorgeladen, daß die Licitations-Bedingungen täglich während der Dienststunden in der Registratur eingesehen werden können. Posen, den 16. August 1850. Königlich-polnisches Polizei-Direktorium.

Öffentliche Aufforderung.

Alle Schulnier des in Posen verstorbenen Restaurateurs Carl Hirschfelder und dessen Ehefrau Apollonia geborene Kowalka, werden hierdurch aufgefordert, ihre Schuld zu der Carl und Apollonia Hirschfelder'schen Pupillen-Masse in das Depositorium des unterzeichneten Kreis-Gerichts binnen 4 Wochen bei Vermeidung der Klage einzuzahlen. Posen, den 16. Juli 1850. Königlich-polnisches Kreis-Gericht. II. Abtheilung.

Nothwendiger Verkauf.

Kreis-Gericht zu Schönlanke. Das im Großherzogthum Posen und dessen Czarnikauer Kreise belegene abelige Gut Staykowo, bestehend aus: a) dem Vorwerke und Dorfe Staykowo, b) dem Vorwerke Kazmierzewo, c) dem Vorwerke Pieczyzko, und d) einem Forste, abgekauft auf 58,907 Rthl. 24 Sgr. 9 Pf., zuse-

ge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll am 16. December 1850 Vormittags 11 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

In dem zum Gute gehörigen Dorfe Staykowo befindet sich eine zu diesem gehörige Wassermühle und 11 demselben rentenpflichtige Bauerhöfe. Ferner gehören zu demselben 2262 Morgen 140 Ruthen Landereien und Wiesen und 1373 Morgen 89 Ruthen Forst. Servituten und andere Verbindlichkeiten haften auf dem Gute nicht. Die jährliche von den 11 Bauerhöfen-Besitzern an den Gutsbesitzer zu entrichtende Rente beträgt 202 Rthl. 10 Sgr. Die nächsten Städte sind Posen, 7 Meilen, Czarnikau 2 1/2 Meilen und Wronke 1 Meile entfernt.

Schönlanke, den 11. Mai 1850.

Auktion.

Freitag, den 23. August Vormittags von 10 Uhr ab sollen im Auktions-Lokal, Friedrichs-Straße Nr. 30., mehrere Möbeln von Mahagoni, und Birkenholz, als Sophas, Spinden, Tische, Stühle, Komoden, Bettstellen, Spiegel, wobei ein kaufmännischer Schreibtisch nebst einem Schaufenster, so wie auch verschiedene andere Gegenstände gegen gleich baare Bezahlung an den Meistbietenden verkauft werden. pr. Anshück: Zeh.

Die heute angekommenen Rechenschafts-Berichte über die Preussische Renten-Versicherungs-Anstalt in Berlin pro 1849, liegen zur Vertheilung an die Herren Mitglieder in unserm Comptoir, Gerberstraße 17. bereit.

Posen, den 19. August 1850. M. Kantorowicz, Nachfolger, Haupt-Agenten.

Agentur = Gesuch.

Für ein lukratives Geschäft, welches an allen Orten, auch auf dem Lande, mit Vortheil betrieben werden kann, werden achtbare und thätige Leute gesucht, die eine ausgebreitete Bekanntheit besitzen. Die Provision ist 33 Prozent und sind keine besondere kaufmännische Kenntnisse erforderlich. Hierauf Reflektirende belieben ihre versiegelten Adressen mit genauer Angabe des Wohnorts franco an die Expedition d. Bl. unter den Buchstaben H. H. zu richten.

Auf dem Gute Samter stehen 250 Zuchtmutter-schaafe zum Verkauf, deren Wolle in diesem Jahre

mit 71 1/2 Rthl. bezahlt wurde. Sie können Ende September, wo die Kammer abgesetzt werden, abgenommen werden. Kaufstüchtige wollen sich an den Herrn Kommissarius Liech in Samter wenden. Samter, im August 1850. B e t h e.

Hausverkauf in Lissa.

Die von den verstorbenen Bäckermeister Schwarz-schen Eheleuten hinterlassenen schuldenfreien Grundstücke, bestehend in einem großen massiven, unweit des Marktes gelegenen Wohnhause, und einem großen Obst- und Gemüse-Garten in der langen Neugasse, sollen theilungshalber auf den 29. d. Mts. öffentlich meistbietend verkauft werden. Das Nähere ertheilt der Königl. Rechts-Anwalt und Notar Herr Nolte daselbst.

Breslauerstraße No. 4. ist ein Klavier nebst verschiedenen Mahagoni- und Birken-Möbeln billig zu verkaufen.

Möblirte Zimmer sind für einzelne Herren billig zu vermieten. Näheres Expedition d. Bl.

Eine schöne helle und freundliche Dachstube, vorn heraus, ist von Michaeli ab zu vermieten. Breitestraße No. 10.

Kanonienplatz No. 6. sind vom 1. Oktober c. ab im 2. Stock 3 Stuben u. Küche u. Holzstall zu verm.

Zwei Breslauer Fortepiano's, etwas gebraucht, auch zwei neue Leipziger, nach der neuesten Mode, von Mahagoni mit gutem Ton, sind gegen niedern Preis zu verkaufen. Posen, den 20. August 1850. J. Gibich, Wallischei No. 16.

Bleichwaaren = Anzeige.

Der 1., 2. und 3. Transport Bleichwaaren (die No. 1. bis 50. incl. umfassend), ist angekommen, wovon die resp. Besitzer derselben mit dem Bemerkten in Kenntniß gesetzt werden, daß solche nur gegen Ablieferung der Quittungen und Erstattung des Betrages verabfolgt werden. Posen, im August 1850. Anton Schmidt.



Herrenhüte neuester Form, auch vorzüglich schön seid. und baumw. Regenschirme verkauft billig die Galanterie-Waaren-Handlung

Gebrüder Korach, Markt 38. dem Rathhauscingange gegenüber.

Düsseldorfer Allgemeine Versicherungs-Gesellschaft für See-, Fluß- und Land-Transport in Düsseldorf, Grund-Capital 500,000 Thaler, event. eine Million Thaler Preuss. Cour., Niederländische Allgemeine Versicherungs-Gesellschaft in Liel, Grund-Capital 1,650,000 Gulden Holländisch Cour., (außer den beiderseitigen bedeutenden Reserve-Fonds). Associirt laut Vertrag vom 6. Mai 1845, welcher bestätigt ist durch Urkunden Sr. Majestät des Königs von Preußen vom 4. September 1846 und Sr. Majestät des Königs der Niederlande vom 30. Mai 1845. Wir beehren uns hierdurch ergebenst anzuzeigen, daß wir von heute ab unsere Wirksamkeit auch auf den Osten der Monarchie ausdehnen und den Herrn Heimann Kantorowicz zu Posen die Agentur daselbst mit der Bevollmächtigung übertragen haben, selbstständig Versicherungen für uns abzuschließen, die Poliseen zu vollziehen und über den Empfang der Prämien gültig zu quittiren. Düsseldorf, den 15. April 1850. Die Verwaltung: Baum. Cramer. Euler. v. Reuchlin. Windscheid. Wandarts, Direktor. Unter Bezugnahme auf vorstehende Bekanntmachung verfehle ich nicht, mich hierdurch zu recht häufigen Versicherungen Aufträgen aufs Angelegentlichste zu empfehlen, und werde ich stets mit Vergnügen bereit seyn, jede gewünschte Auskunft zu ertheilen. Posen, den 20. August 1850. Die Haupt-Agentur Heimann Kantorowicz.

Ein Mädchen von gef. Jahren, welche in der Kochkunst u. Wirthschaftsf. wohlbewandert ist, w. vom 2. Oktober c. ab eine Stelle als Wirthin oder die Vertr. eines Kochs zu übernehmen. Näheres Kanonenplatz No. 8. i. 3. Stock bei M. Keller.

Necht Perffisches Insektenpulver von Johann Zacherl aus Lissis.

Dieses achte Insektenpulver ist ein sicheres Specificum zur Vertilgung der

Flöhe, Wanzen, Motten etc., namentlich ist es das zweckmäßigste Mittel, um die mit Flöhen so sehr behafteten Hunde von dieser Plage zu befreien.

In Flaschen mit Gebrauchsanweisung à 5 Sgr. in Posen und der Provinz einzig und allein acht zu haben bei

Ludwig Johann Meyer, Neuestraße.

Fliegenkoble,

für Menschen durchaus unschädlich.

Dieses ausgezeichnete, von R. Dubois erfundene und in Frankreich allgemein verbreitete billige Mittel tödtet sicher und schnell die lästigen Fliegen, und ist in Paketen mit Gebrauchsanweisung à 1 und 2 Sgr. in Posen und der Provinz einzig und allein acht zu haben bei

Ludwig Johann Meyer, Neuestraße.

Bachsteins erprobte heilsame Augenessenz

zur Belebung und Stärkung der Sehkraft, in Flaschen mit genauer Gebrauchsanweisung à 15 Sgr.

Auf dieses, von mehreren der achtbarsten Aerzte geprüfte und empfohlene Mittel, welches gegen alle Augenschwäche und Kurzsichtigkeit nur wohlthätig und sicher wirkt, nimmt Bestellungen an J. J. Heine, Markt 85.

Kaffee's.

Eine bedeutende Auswahl in ungebrannte Kaffee's, die sich als ganz Vorzügliches in gutem Geschmacks auszeichnen, zu 6, 7, 8 u. 9 Sgr. pro Pfund, feinen Zucker, à 5, 5 1/2 und 5 3/4 Sgr. pro Pfund, gebrannten Java-Kaffe, à 9 u. 10 Sgr. 32 Loth, so wie feine Chokolade und Chokoladenpulver empfiehlt Isidor Appel jun., Wasserstr. 26.

Eine Sendung neuer feiner Matjes-Ringe empfiehlt das Stück zu 1 Sgr. J. Appel, Wilhelmstraße, Postseite.

Montag den 26. d. M. Nachmittags um 2 Uhr werden 12 Schulstellen in der neuen Vorschule meistbietend verkauft werden, wozu Kaufstüchtige eingeladen werden. Posen, den 18. August 1850. Der Vorstand der neuen Vorschule.

An dem bevorstehenden Neujahrs- und Veröhnungs-Feste wird im Weichschen Saale, Wronkerstraße No. 4., Nacht nebst Predigt abgehalten werden. Näheres bei Louis Schwerin, Markt 76.

Odeum.

Heute Mittwoch den 21. August: Großes Garten-Konzert, ausgeführt von der Kapelle des 5. Inf.-Regiments, unter Leitung des Musikmeister Herrn Winter. Anfang 6 1/2 Uhr Abends. Entrée à Person 2 1/2 Sgr. R o d e l.

Barteldt's Kaffee-Haus.

Markt No. 8. Heute Abend Garten-Konzert von der Familie Brunke aus Braunschweig. Ergebenste Einladung.

Gefunden wurde eine alte Engl. Taschenuhr. Das Nähere in der Zeitungs-Expedition.